

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 39

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

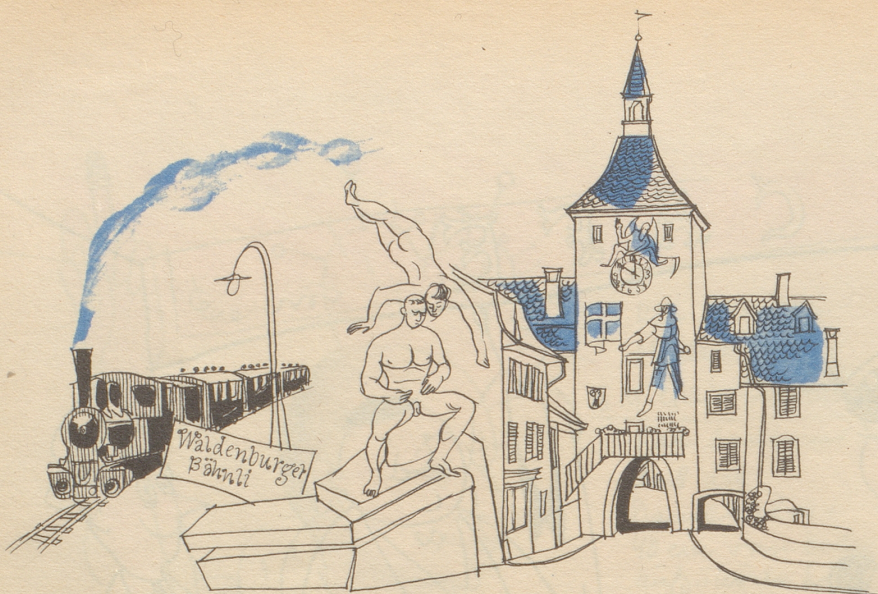
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Liestal

Kobal

«Vo Schönebuch bis Ammel
vom Bölche bis zum Rhy»
will Baselland, so hören wir,
noch «selber Meister sy!» –
Vor hundertzwanzig Jahren
gab's an der Hüftenschanz
mit schwarz' und rotem Baselstab
wohl einen blut'gen Tanz.
Seither sind beide Basel
von Tisch und Bett getrennt,
obwohl man sich seit jenem Tag
erst richtig schätzt und kennt!
Nach seiner bessern Hälfte,
die es verloren hat,
sehnt sich in einem scheuen Schmerz
vor allem Baselstadt.
Es ist als hätt' den Garten
man abgeschränzt vom Haus,
drum schaut gar mancher Beppi sich
danach die Augen aus. –
Das Land blickt wie ein Bräutchen,
es lacht wie eine Mutter lieb
in seines Sommers Grün;
und flammt rings in den Wäldern
des Herbstes scheckig Bild,
dann lacht uns an das Baselbiet
wie eine Wirtin mild.
In diesem Garten Eden
liegt eine kleine Stadt,

von der die große Welt nicht weiß,
wie sehr sie's in sich hat!
Zum obern Tor hin zieht sich
je eine Häuserzeil',
worin ein würd'ges Rathaus steht,
da staunt man eine Weil'.
Allhier tat mancher leeren
die Trinkschal' bis zum Grund,
aus der einst Karl der Kühne trank,
der Herzog von Burgund.
Dann ist für Liestal typisch,
daß noch mit Dampf und Rauch
der Waldenburger Schienenblitz
entweicht mit Gefauch.
Das wär' nun ziemlich alles,
was man von Liestal weiß,
und war es einst Poëttenest,
dann sicher nicht mit Fleiß.
Der Spitt'ler und der Widmann
sind da geboren zwar,
doch glaubt man heute mehr und mehr,
daß das nur Zufall war.
Wenn zu der Dichter Ehren
auch hier ihr Denkmal steht,
denkt sehr an das «Reale» man
und wird drum nicht Poët.
Nur in poli'tschen Fragen
reimt jeder wie er will,
der Ausgang ist so sicher drum
wie's Wetter im April.

S. Türmler von Türmlikon

Der Instanzenweg

Bekannt ist der Instanzenweg,
Es ist ein wahrer Wanzensteg.

JZ

Lieber Nebi!

Unser Prinzipal fragt den Arbeiter,
der von der Hochzeit seines Bruders
zurückgekehrt ist:

«Wie alt ist eigentlich Ihr Herr
Bruder?»

«Dreiundzwanzig.»

«Der ist aber früh in den Ehestand
getreten.»

«Ja wissen Sie, auf dem Lande gibt
es halt keine Kinos oder dergleichen,
wo man sich amüsieren könnte, da hat
er halt geheiratet.»

Lä

Nei, danke schön...

i blib derbi

I blib bi miner

Rosmarie!



Begreiflich – es ist
die hervorragende
Maestrani-
Praliné-Schokolade
ROSEMARIE

Adie Waldeburgerli!

Bald wird das alte heimelige Dampfpfupferli
der Waldenburgerbahn, das Lokomotivli mit der
prächtigen Rauchfahne und mit dem aufgereg-
ten Pfeifen, der Vergangenheit angehören; es
wird durch die «Weiße Kohle» verdrängt wer-
den. – Um diese kleinste aller Nebenbahnen,
die von Liestal ins Tal hinauf nach Waldenburg
rutscht, zirkulieren seit ihrem Bestehen viele
Witze.

Als ein Bauersmann am frühen Mor-
gen einen etwas heruntergekommenen
Mann im Graben neben dem Bahn-
trasse fand, fragte er diesen, was er
hier tue. Der Andere erklärte, er wolle
unter den Zug, sich das Leben nehmen.
Darauf der Bauer: «No muesch aber uf
d'Schine ligge, nit drnäbe!» Lächelnd
belehrte ihn dann der andere: «Weisch,
s'Waldeburgerli faart meer näbe de
Schine as druff!»

★

Einmal wurde jüngeres Personal ein-
gestellt. Gleich darauf zirkulierte im Tal
das hartnäckige Gerücht, am Palmsonn-
tag fahre das Bähnli nicht. Nach dem
Grunde gefragt, hieß es dann, es wür-
den an diesem Tage ein paar Konduk-
teure konfirmiert.

★

An einem schönen Sonntag war das
Bähnli überfüllt. Plötzlich verlangsamte
sich die Fahrt; trotz Volldampf wollte
es nicht schneller vorwärts gehen. Man
hielt Umschau und fand im hintersten
Wagen einen Pfadi, der vom Trittbrett
aus an einem der Hinterräder sein Mes-
ser schliff.

★

Die Verdunkelung hatte dem Bähnli
auch schwer Mühe gemacht. Als der
letzte Abendkurs mit über einstündiger
Verspätung einmal in Waldenburg ein-
fuhr, wurde das Fahrpersonal vom Vor-
stand gerügt. Der Lokiführer aber er-
klärte, es sei finster gewesen wie in
einer Kuh drin; drum habe man beim
Altmarkt den «Rank» verpaßt und sei
dann eben Sissach zu gefahren ...

★

Zur Zeit des Krieges, als alle Fahr-
pläne reduziert werden mußten, hieß es
vom «Waldeburgerli», wenn man ins
Tal hinauf wolle, brauche man keinen
Fahrplan mehr, nur noch einen Kalen-
der. So spärlich sollen die Züglein ge-
fahren sein.

★

Die Lokomotivlein werden immer äl-
ter und haben unter Asthma zu leiden.
Um sie ein wenig zu entlasten, resp. um
das Zugsgewicht verringern zu können,
hat man nun beschlossen, den Konduk-
teuren neue Zangen zu geben, die grö-
ßere Löcher in die Billets knipsen. Die
Billete werden dadurch leichter und
ergo – auch das Zugsgewicht. KL